

OVILAVA, DAS RÖMISCHE WELS, IM LICHT DER FORSCHUNGSERGEBNISSE DER VERGANGENEN 20 JAHRE

Renate MIGLBAUER

Izveček

[Rimska Ovilava (Wels) v luči raziskav zadnjih 20 let]

Nedavna arheološka izkopavanja v rimskem delu Welsa so pokazala visok bivalni standard tako v središču kot tudi na obrobju mesta. Na severnem delu so bili najdeni ostanki kopališč.

Okoli 90 ha veliko naselje je obdajalo obzidje. Ob njegovi notranji strani je potekala cesta, ki so jo zaznali na več točkah. Znotraj utrdbe so ponekod odkrili širok jarek, ki je bil verjetno del starejšega obrambnega sistema.

Gradbena dela so na nekropoli vzhodno od mesta odkrila številne žgane in skeletne grobove iz 2. in 3. stoletja. V bližini antične grobiščne ceste so našli tudi bajuvarske grobove.

Približno tri rimske milje severno od Ovilave je ležala vila rustika, ki je bila obljudena še v 4. stoletju. Skupine grobov zahodno od naselja so verjetno pripadale še neodkritim vilam.

Ključne besede: Norik, Ovilava, stanovanjske stavbe, kopališča, utrdba, cesta, starejši obrambni sistem, vzhodno grobišče, vila rustika, skupine grobov

Abstract

[Roman Ovilava (Wels), based on research results of the past 20 years]

Recent archaeological digs in the Roman part of Wels have yielded evidence of a high standard of living, both in the centre and on the outskirts of the settlement, as well as remains of baths to the north.

Alongside the known course of the city wall around the approximately 90 ha settlement, an inner road was also identified at several points. Just inside the fortification, a wide ditch has been discovered in some areas, which probably forms part of an earlier defence system.

Construction works near a necropolis east of the city unveiled numerous cremation and inhumation burials dating from the 2nd and 3rd centuries AD. In addition, Bajuvarii graves were found near the ancient grave road.

About three Roman miles north of Ovilava, remains of a villa rustica in use until the 4th century AD have been found. Further west, burial groups forming part of as yet unknown estates have been uncovered.

Keywords: Noricum, Ovilava, residences, baths, fortifications with inner perimeter road, earlier defence system, Necropolis East, burial groups, villa rustica

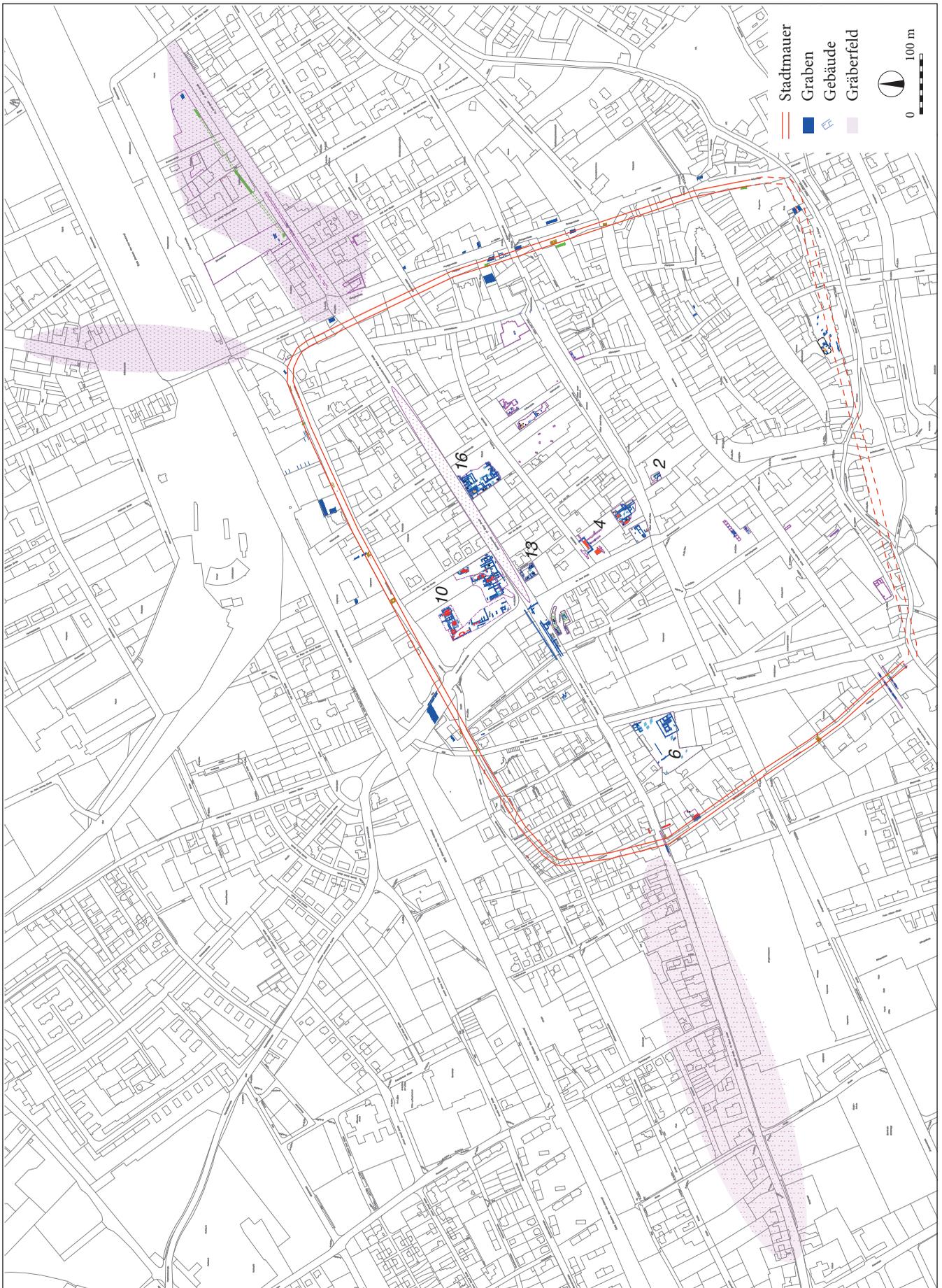


Abb. 1: Stadtplan mit Stadtmauer, Siedlungsreste (vgl. Abb. 2, 4, 6, 10, 13, 16) und Gräberfelder.

Anlässlich der Tagung zu den autonomen Städten in Noricum und Pannonien im Jahr 1999 wurden die Forschungen zum römischen Wels, einschließlich der archäologischen Grabungen 1999, vorgestellt¹. In den darauffolgenden Jahren waren, bedingt durch eine mehr als rege Bautätigkeit, zahlreiche Notgrabungen in der ehemaligen römischen Siedlung, im Bereich der Stadtbefestigung, in den Gräberfeldern Ost und West und im unmittelbaren Umland erforderlich. Im Zeitraum zwischen 2019 und 2020 wurden im Projekt digitaler Stadtplan von Wels in Zusammenarbeit mit und finanzieller Unterstützung des Bundesdenkmalamts, des Musealvereines Wels und der Stadt Wels sämtliche bisher bekannten Fundstellen bzw. Grabungen in GIS-Plänen der Stadt Wels eingetragen, um so einen präzisen Überblick über die Forschungen im römischen Wels zu geben². Derzeit können lediglich erste Auswertungen der angeführten Grabungen präsentiert werden, eine intensivere Beschäftigung mit den Befunden und Funden war aufgrund der jährlichen Notgrabungen und der musealen Aufgaben nicht möglich.

OVILAVA (Abb. 1)

Die Siedlung liegt am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Verkehrswege und am Fluss Traun³. Als Siedlungsbeginn wird die Zeit Kaiser Vespasians (69–79 n. Chr.) angenommen, berücksichtigt man die Auswertung der Münzen und der Terra Sigillata⁴. Frühe Funde stammen vornehmlich aus dem Südteil der Stadt. Die Siedlung wurde unter Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) zum municipium erhoben und unter Kaiser Caracalla (211–217 n. Chr.) zur colonia⁵. Im 2. und 3. Jh. prosperierte die Stadt, wie auch die jüngeren Grabungen bestätigen. Ein Gräberfeld des 2. Jh. nördlich der frühen Siedlungsfunde war von einer mächtigen Schotterschicht bedeckt, die von einer gewaltigen Überschwemmung des Flusses Traun verursacht wurde⁶. Darüber erstreckte sich ein Wohngebiet. Die 90ha große Siedlung wurde Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jh. n. Chr. mit einer Stadtmauer gesichert. Die Gräberfelder West und Ost entlang einer nördlichen Ostweststraße wurden ab dem 2. Jh. n. Chr. belegt. Im Gräberfeld Ost wurden Bestattungen bis in das ausgehende 4. bzw. beginnende 5. Jh. n. Chr. nachgewiesen⁷. Funde bei Grabungen im Südteil der Stadt belegen eine Nutzung der Gebäude noch in der Spätantike⁸.

¹ Miglbauer 2002.

² Greisinger et al. 2020.

³ Noll 1958, 60.

⁴ Vondrovec 2003, 29–31; Karnitsch 1959, 16–28.

⁵ Miglbauer 1996, 9–12.

⁶ Vettters 2005.

⁷ Holter 1980, 138–139.

⁸ Miglbauer 2001, 150–152.

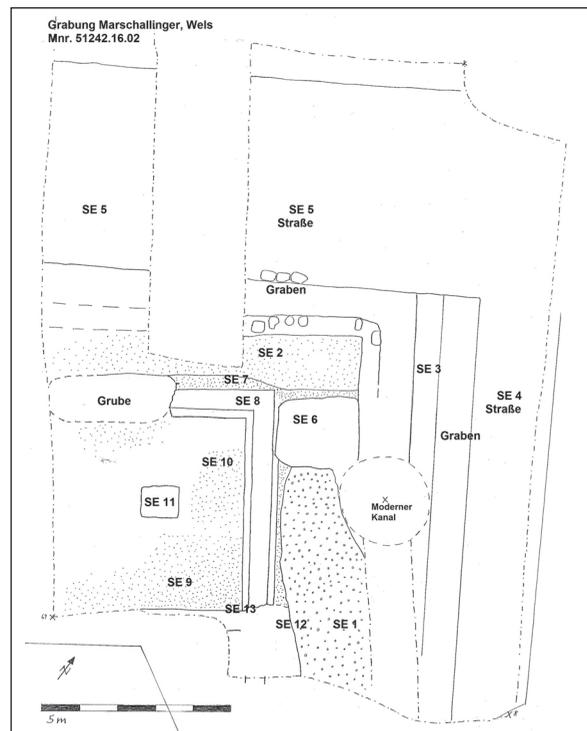


Abb. 2: Plan Straßenkreuzung Ringstraße 9–11, Marschallinger.

ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN INNERHALB DER RÖMISCHEN SIEDLUNG

DIE FUNDSTELLE RINGSTRASSE 9–11

Notgrabungen auf dem Grundstück Ringstraße 9–11 ergaben den Nachweis einer Straßenkreuzung⁹ (Abb. 2). Die Ostweststraße ist Teil jenes decumanus, den bereits F. Wiesinger in den 1920er Jahren in den westlich anschließenden Parzellen beobachtete¹⁰. Dieser decumanus dürfte bis an die im Jahr 2000 freigelegten Reste eines Tores an der östlichen Stadtmauer geführt haben¹¹. Die Nordsüdstraße korrespondiert mit jener, die G. Trathnigg bereits in den 1960er Jahren weiter im Norden der Siedlung feststellte¹². Um daraus auf das Vorhandensein eines Forums zu schließen, reichte die durch starke rezente Störungen begrenzte kleine Grabungsfläche nicht aus. Aus dem Fundspektrum der Grabung sind eine Scheibenfibula aus Silber (Abb. 3) und ein Fingerring aus Gold hervorzuheben.

⁹ Greisinger 2016b.

¹⁰ Wiesinger 1924, 374–376.

¹¹ Miglbauer 2007a, 113.

¹² Trathnigg 1967a, 119–120.



Abb. 3: Scheibenfibel aus Silber, Ringstraße 9–11.

DIE GRABUNGEN KAISER-JOSEF-PLATZ 32–34

Archäologische Notgrabungen nicht weit nördlich dieser Ostweststraße belegen Wohngebäude mit mehreren Umbauphasen. Die erste Auswertung der Grabungen auf dem Grundstück Kaiser-Josef-Platz 32–34¹³ ergab Räume (Abb. 4: Parzelle 780), die sich um einen Hof gruppierten. Im Hof wurden mehrere Brunnen freigelegt, die aus Steinlagen aus Süßwassertuff und einmal aus Konglomerat bestanden¹⁴. Die Gebäude wiesen zum Teil zwei Bauphasen auf, wobei die ältere dem 2. Jh. n. Chr.

¹³ Greisinger 2009a.

¹⁴ Miglbauer 2012, 60, 61, Abb. 3, 4.

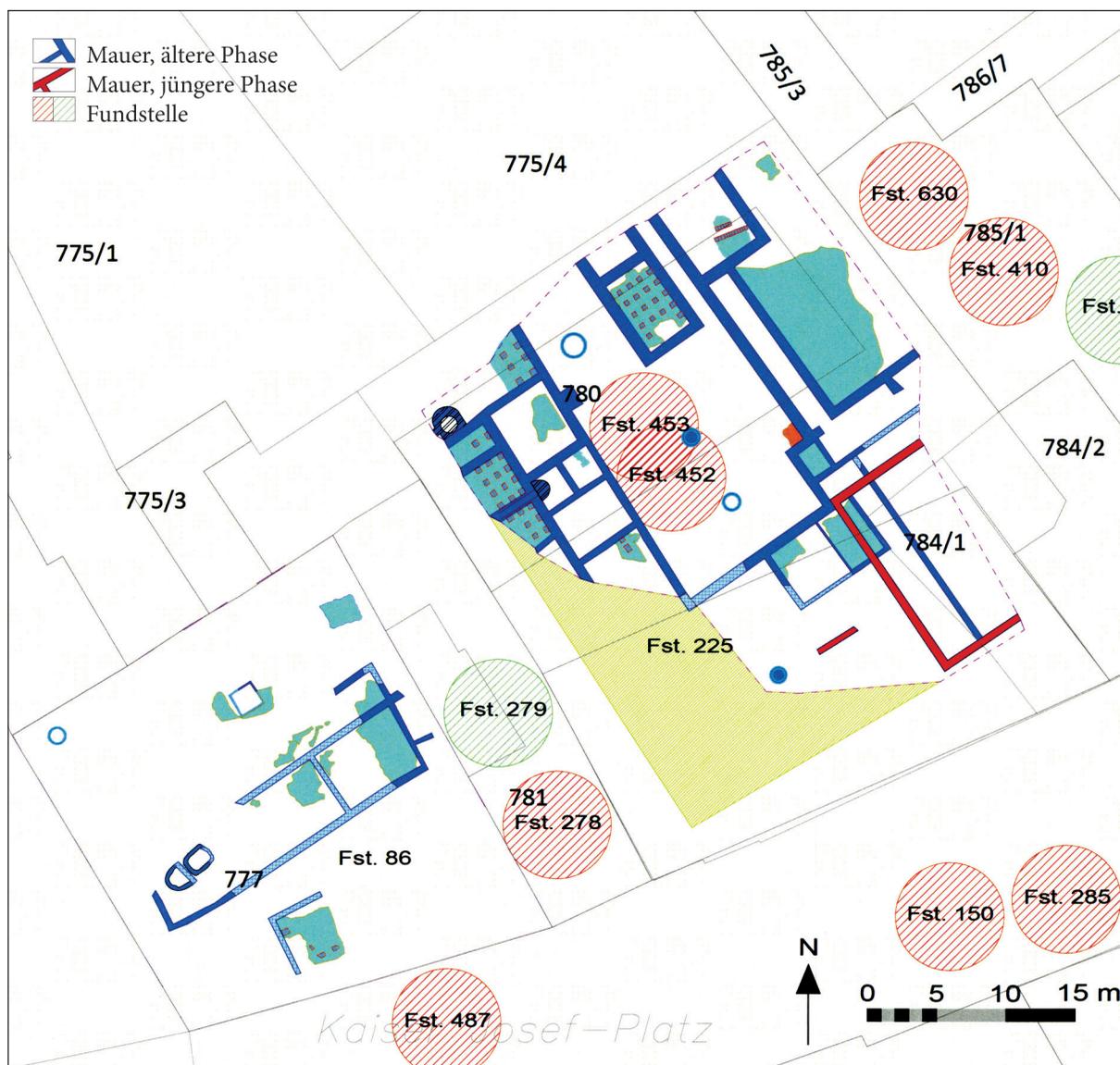


Abb. 4: Plan, Kaiser-Josef-Platz 29–30 und 32–34.



Abb. 5: Räuchergefäß aus Bronze, Kaiser-Josef-Platz 32–34

angehört. Räume mit Hypokausten und Bruchstücke von bemaltem Wandverputz lassen auf gehobenen Wohnstandard mit repräsentativen Räumen schließen. Zu den Kleinfunden zählen Fragmente eines Untersatzes und eines Gefäßes aus Bronze (Abb. 5)¹⁵. Die Auffassung der Brunnen bzw. die Nutzung als Abfallgruben erfolgte den Münzfunden nach im späten 3. Jh. n. Chr. Ein Brunnen wurde offensichtlich erst im Mittelalter verfüllt, wie Münzen aus dem 13. Jh. belegen. Auffallend ist eine beachtliche Menge an Bleifunden, darunter Etiketten mit Aufschriften und ein Teil eines Wasserleitungsrohres aus den nördlichen Räumen. Eine Abfallgrube nördlich davon enthielt zahlreiche Fragmente von roten Tonkrügen und einige Fehlbrände. Die daraus geborgenen Münzen gehören zu meist dem 3. Jh. n. Chr. an. Im Hof, der von den Gebäuden umschlossen wurde, wurde aus einer Versturzschicht mit groben Mosaiksteinchen ein Fragment eines Militärdiploms aus der Zeit des Antoninus Pius, vermutlich 152 n. Chr., geborgen¹⁶, außerdem zahlreiche Münzen aus dem 2. - 3. Jh. n. Chr., einige wenige aus der 1. H. des 4. Jh.. Die nördlich anschließenden Parzellen wurden bereits

¹⁵ Miglbauer 2011a, 75–79, noch als Lampe bezeichnet, aber eher ein Räuchergefäß.

¹⁶ Ubl 2012.

1994–1995 untersucht und ergaben ebenso Reste von gut ausgestatteten Wohngebäuden des 2. und 3. Jh. n. Chr.¹⁷

DIE GRABUNGEN KAISER-JOSEF-PLATZ 29–30

Wenige 100m westlich davon konnte die Parzelle Kaiser-Josef-Platz 29–30 untersucht werden¹⁸ (Abb. 4: Parzelle 777). Trotz der mittelalterlichen Bebauung wurde ein Raum mit Fußbodenheizung und zugehörigem praefurnium freigelegt. Zwei Abfallgruben westlich des Raumes enthielten Bruchstücke lokaler Gefäßkeramik, von Terra Sigillata, rätischer Ware sowie von Amphoren, Tierknochen und zahlreiche Weinbergschnecken. Nördlich der Gruben wurde ein Brennofen mit einer halbkreisförmigen Schürgrube angeschnitten. Aus einer Abfallgrube knapp nördlich davon stammen neben Bruchstücken von Gefäßkeramik und sonstigem Hausrat auch zahlreiche Fragmente von Gusstieglern. Die Fundmünzen gehören dem 3. Jh. n. Chr. an. Östlich des Brennofens wurden mehrere Räume mit Estrichfußböden freigelegt, die vermutlich zu einem weiteren Gebäude gehören. Die Münzfunde daraus belegen zwei Bauphasen, eine ältere aus der 2. H. des 2. Jh. n. Chr. und eine jüngere aus dem 3. Jh. n. Chr. Im Norden wurden zwei flache quadratische Becken freigelegt, der Boden war mit Kalk und die Wände waren mit Holz ausgekleidet. Sie dürften einer älteren Bauphase angehören, weil sie durch eine Abfallgrube gestört wurden, die viele Scherben von Gebrauchskeramik aber auch Terra Sigillata enthielt. Das Münzspektrum der gesamten Grabung umfasst einen Zeitraum vom späten 1. Jh. n. Chr. bis in die Mitte des 4. Jh. n. Chr. Die Mauern wurden offensichtlich im Zuge des steinernen Ausbaus der mittelalterlichen Stadt ausgerissen, wie dies Münzen des 13. und 14. Jh. belegen.

DIE GRABUNGEN WESTLICH DER CHARWATSTRASSE

Bereits in den 1930er Jahren wurden im Westen der Stadt Reste eines Gebäudes freigelegt, das aufgrund der zahlreichen verbrannten Körner von Gerste und Roggen als Getreidespeicher interpretiert wurde¹⁹. Die Grabungen der Jahre 2011 und 2012 auf einem ca. 5000m² großen Grundstück westlich der Charwatstraße²⁰, die in unmittelbarer Nähe dieser Fundstelle stattfanden (Abb. 6), ergaben wiederum Gruben, gefüllt mit einer großen Menge an verbrannten Getreidekörnern. Im Westteil des Grundstücks wurden zahlreiche Abfallgruben und mehrere Brunnen freigelegt, jedoch

¹⁷ Miglbauer 1995.

¹⁸ Greisinger 2013a.

¹⁹ Werneck 1955.

²⁰ Greisinger 2012.

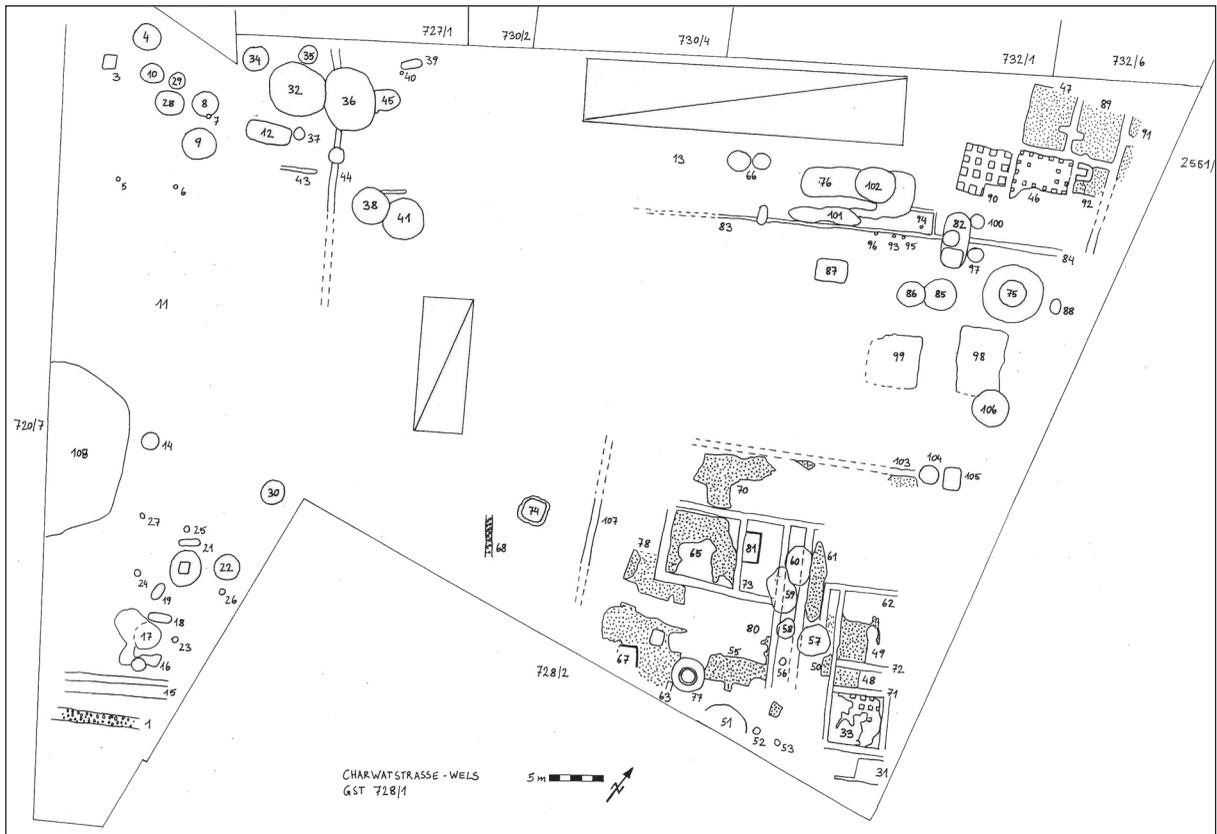


Abb. 6: Plan, Charwatstraße.



Abb. 7: Doppelknopffibeln aus Silber, Charwatstraße.

keine Reste von Gebäuden. Aus einem dieser Brunnen wurden unter anderem zwei ineinander verhakte silberne Doppelknopffibeln (Abb. 7) und eine Siegelkapsel geborgen. Eine Grube in der Nordwesthälfte des Grundstücks enthielt neben zahlreichen Tierknochen, viele verbrannte Getreidekörner²¹, eine Omegafibel und

²¹ Bestimmung von Manuel Selg, FH-Oberösterreich, Wels.

einen Möbelknauf aus Bronze sowie einen Dupondius des Traian (97–117 n. Chr.). Abgesehen von den Verfüllungen der Gruben bzw. Brunnen wurden die meisten Münzen oberhalb der Befunde geborgen und reichen von der 1. H. des 2. Jh. über das 3. Jh. und - mit wenigen Prägungen - bis in das Ende des 4. Jh. n. Chr.. Unter den Kleinfunden sind ein Protom eines Eberkopfes aus Bronze, 20 Fibeln sowie ein Fingerring aus Silber mit einer Gemme mit der Darstellung eines Hundes hervorzuheben. Die Verfüllschichten eines Brunnens, der mit Konglomeratsteinen ausgekleidet war, umspannen einen Zeitraum vom 2. Jh. n. Chr. bis in die 1. H. des 3. Jh. n. Chr.

Im östlichen Drittel des Grundstückes wurden Reste von Wohngebäuden freigelegt. Nach den Münzen zu schließen, umfassen sie einen Zeitraum vom späten 2. bis in das 3. Jh. n. Chr. Der Wohnkomplex im Südtteil bestand aus zahlreichen Räumen mit Fußböden aus Mörtelstrich, dazu ein Wasserbecken mit den Ausmaßen 2,9m zu 1,5m. Ein Raum wies eine Fußbodenheizung mit Sockeln aus Keilziegeln auf. Die Münzen daraus gehören dem 3. Jh. n. Chr. an, besonders der 2. H. des 3. Jh. n. Chr. Auf eine frühere Bauphase weist eine Abfallgrube unterhalb eines Estrichs hin. Die Schlussmünzen der Verfüllung sind zwei Asse des Traian (97–117 n. Chr.).



Abb. 8: Lasche eines Brustpanzers aus Bronze, Charwatstraße.



Abb. 9: Bronzekanne, Franziskusschulen.

Auch im Nordostteil des Areals zeigten sich Reste eines Gebäudes mit Räumen mit Mörtelstrich bzw. mit Mosaikfußböden und Brunnen. Knapp südlich der Gebäudereste befanden sich in mehreren Gruben ca. 200kg verbrannte Getreidekörner. Das Fundmaterial setzt sich unter anderem aus 28 Fibeln, Gürtelschließen, Ringen, einer Bulla, Gusstiegel, einem Mühlstein, einem Fragment einer steinernen Sonnenuhr, Plättchen von Schuppenpanzern sowie eisernen Lanzenspitzen zusammen. Hervorzuheben ist ein Fragment einer bronzenen Panzerstatue in Form einer Lasche eines Brustpanzers mit dem Motiv eines Löwenkopfes (Abb. 8). Das Münzspektrum reicht vom 1. bis in das 4. Jh. n. Chr., außerdem wurden zwei La-Tène-zeitliche Münzen des 3. oder 2. Jh. v. Chr. gefunden.

DIE AUSGRABUNGEN AUF DEM GRUNDSTÜCK DER FRANZISKUSSCHULEN

Im Nordteil der Stadt verlief ein weiterer decumanus, der wahrscheinlich in die Fernstraße, die Lauriacum/Enns mit Iuvavum/Salzburg verband, mündete. Bei Grabungen zu Beginn des 20. Jh. beobachtete F.

Wiesinger eine Porticusstraße²² Die archäologischen Untersuchungen in den Jahren 2008–2011 auf dem Grundstück der Franziskusschulen (Abb. 10) nördlich der antiken Straße ergaben im Südwestteil einen 5m tiefen Brunnenschacht aus Konglomeratsteinen, umgeben von relativ großen Räumen mit Estrichfußböden²³. Im Südostteil des Grundstücks zeigten sich Reste von mehreren Gebäuden, die durch langgestreckte Höfe bzw. Gänge getrennt waren²⁴. Es ließen sich mehrere Umbauphasen nachweisen. Einige Räume wiesen Ziegelsockel einer Fußbodenheizung auf. In der Versturzschrift zwischen den Ziegelsockeln fanden sich Bruchstücke von bemaltem Wandverputz und verschiedenfarbige Mosaiksteinchen²⁵. Innerhalb eines Heizkanals lag eine Bronzekanne mit einem Eisenhenkel (Abb. 9)²⁶. Ein Großteil des Fundmaterials stammt aus den Abfallgruben, vor allem lokale Gebrauchskeramik, rätische und rheinische Glanztonware sowie Terra Sigillata - vor allem aus Rheinzabern -, Trachtbestandteile, Kästchenbeschläge und Figürchen aus Bronze sowie Votive aus

²² Wiesinger 1924, 376–379.

²³ Greisinger 2008b; Greisinger 2009b.

²⁴ Miglbauer 2012, 62, Abb. 5.

²⁵ Greisinger 2010b.

²⁶ Miglbauer 2011a.

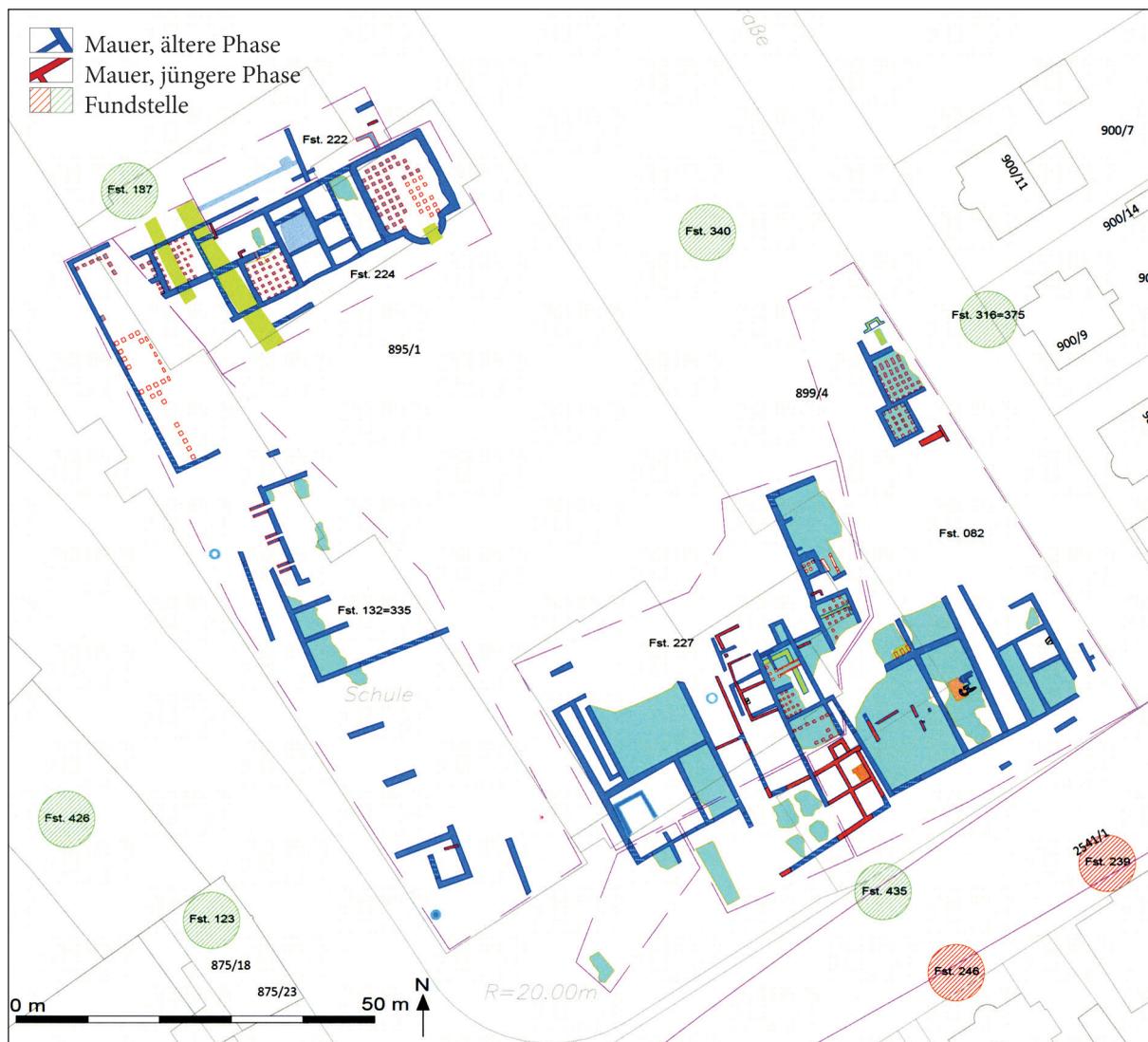


Abb. 10: Plan, Franziskusschulen mit Thermen im Norden und Wohnbauten im Süden.

Zinn oder Blei. Auch der Fuß einer Marmorstatue²⁷ zeugt von der qualitätsvollen Ausstattung der Gebäude. Die etwa 400 geborgenen Münzen gehören überwiegend dem Zeitraum der 2. H. des 2. Jh. n. Chr. bis 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. an. Leider durfte nicht bis zu den tiefsten Kulturschichten gegraben werden, da die Anlage des Parkplatzes bzw. des Sportplatzes dies nicht erforderte. Ein Backofen²⁸ in einem 90m² großen Raum bestand aus Spolien wie einer Säulenbasis, einem Kapitell und Bruchstücken einer Steinplatte mit einer Weiheinschrift. Einer jüngeren Bauphase gehören die knapp westlich davon geborgenen Reste eines Mosaikfußbodens aus Kalksteinwürfel mit einem geometrischen Dekor an. Von den Mauerzügen waren nur mehr die Ausrissgruben erkennbar. Aus einer Lehmgrube wurden unter

anderem ein bronzener Teil einer Wagenaufhängung mit Darstellung eines Amors und ein liegender Ziegenbock aus Bronze²⁹ geborgen. Knapp oberhalb der Bachsteinlage, die die Grube abdeckte, fanden sich zwei Münzen des Claudius Gothicus (268–270 n. Chr.).

Nördlich davon erstreckten sich mehrere Räume, von denen zwei eine Fußbodenheizung mit Ziegelsockeln aufwiesen³⁰. Farbige Mosaiksteinchen und Verputzstücke mit Wandmalerei lassen auf eine gehobene Ausstattung der Räume schließen. Zu den Kleinfunden, die in einer Holzkohlenschicht knapp oberhalb des Estrichbodens, auf dem die Ziegelsockel gebaut waren, lagen, zählen neben einem Eisenmesser und einer Münze des 3. Jh. ein vollständig erhaltener Messerfutteralbe-

²⁷ Miglbauer 2012, 63, Abb. 7.

²⁸ Miglbauer 2012, 64, Abb. 8.

²⁹ Miglbauer 2012, 64, Abb. 9.

³⁰ Miglbauer 2011a.



Abb. 11: Messerfutteralbeschlag aus Bronze, Franziskusschulen.



Abb. 12: Griff eines Klappmessers aus Elfenbein, Franziskusschulen.

schlag aus Bronze (Abb. 11)³¹. Einer älteren Bauphase gehört ein Wasserbecken von 2,25m zu 0,9m mit vier Stufen an³². In diesem Bereich wurden 276 Münzen gefunden, die zumeist aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. stammen, eine jedoch fällt in das 1. Drittel des 4. Jh. n. Chr. In den Ausrissgruben der Mauern wurden auch 11 mittelalterliche Münzen gefunden, die ältesten gehören dem 13. Jh. an. In dieser Zeit erfolgte der Ausbau der mittelalterlichen Stadt in Stein und daher ist mit einem großen Bedarf an Baumaterial zu rechnen.

Im Nordteil des Grundstücks, der durch einen Gebädetrakt aus den 1970er Jahren vom Süden getrennt ist - ohne dass damals Untersuchungen vor der Errichtung des Baus erfolgten -, wurden ebenfalls Reste eines Gebäudes festgestellt³³ (Abb. 10). Die Ostwestmauer war mindestens 30m lang und die Nordsüdmauer 12m. Das römische Fußbodenniveau war nicht mehr erhalten. Auffallend war ein 12m x 11m großer Raum an der Ostseite, der im Süden mit einer Apsis abschloss.

³¹ Berger 2017.

³² Miglbauer 2011b.

³³ Greisinger 2008a.

Die Sockel der Fußbodenheizung bestanden aus vermörtelten Konglomeratsteinen. In der Versturzschiene zwischen den Sockeln wurden Bruchstücke von tubuli und bemaltem Wandverputz geborgen. Das praefurnium befand sich im Norden. Nach Westen schlossen zunächst kleinere Räume ohne Fußbodenheizung an. Bei einem dürfte es sich aufgrund der mächtigen Mörtelschicht um die unterste Schicht eines gemauerten Beckens handeln. Westlich davon befanden sich mehrere Räume mit Fußbodenheizung mit Ziegelsockeln und zahlreichen Bruchstücken von bemaltem Wandverputz³⁴. Nördlich des Gebäudes erstreckte sich ein Hof. Aus mehreren Abfallgruben wurden Fragmente von Terra Sigillata aus Südgallien, aber auch aus Rheinzabern, Trachtbestandteile wie Gürtelbeschläge und Fibeln sowie 45 Beinnadeln und der Elfenbeingriff eines Klappmessers mit der Darstellung eines Leoparden mit einem Beutetier in seinen Pranken geborgen (Abb. 12)³⁵. Der westliche Abschluss des Gebäudes wurde bereits beim Bau des Schulgebäudes zwischen 1928 und 1931 angeschnitten³⁶. Dabei wurden ebenso mehrere Räume mit Fußbodenheizung dokumentiert. Der Ausgräber vermutete damals, dass es sich um Räume einer Badeanlage handeln könnte. Die nunmehr freigelegten östlich anschließenden Räume bestätigen diese Annahme.

DIE GRABUNGEN EISENHOWERSTRASSE 37

Knapp südlich des decumanus bzw. der Eisenhowerstraße wurden Reste von vermutlich zwei Gebäuden (Abb. 13), ein Hof und ein Brunnen freigelegt, die nicht nur zwei Bauphasen aufwiesen, sondern bei dem nördlichen änderte sich in der jüngeren Phase auch die Nutzung.

In der Südhälfte des Grundstücks wurden vier Räume freigelegt mit zwei Bodenherdstellen aus Ziegeln und Steinen³⁷. Nahe einer Herdstelle wurde neben anderen Keramikscherben ein fast vollständig erhaltenes Gesichtsgefäß geborgen. Nördlich davon kam ein flaches Becken mit Kalkeinfassung, 1m x 3,1m groß, zu Tage. Westlich davon außerhalb des Gebäudes wurden drei Abfallgruben (Abb. 13: SE 14, 23, 30) aufgedeckt, wobei sich unter der mittleren ein Brunnen befand, der mit Holz und Kalk eingefasst war. Auffallend war eine 20cm starke Schicht mit Tierknochen, in anderen Schichten der Verfüllung fanden sich zahlreiche Scherben von Gefäßkeramik und Kleinfunde aus Metall. Die südlichste Abfallgrube enthielt viele Gefäßkeramikfragmente.

Im Westteil der Baustelle wurden Reste von Räumen freigelegt, darunter zwei mit einer Fußbodenheizung, außerdem zwei Räume mit Mörtelstrich, der mit

³⁴ Greisinger, Miglbauer 2012, 65, Abb. 11.

³⁵ Miglbauer 2012, 66, Abb. 12.

³⁶ Wiesinger 1930.

³⁷ Greisinger 2014a.

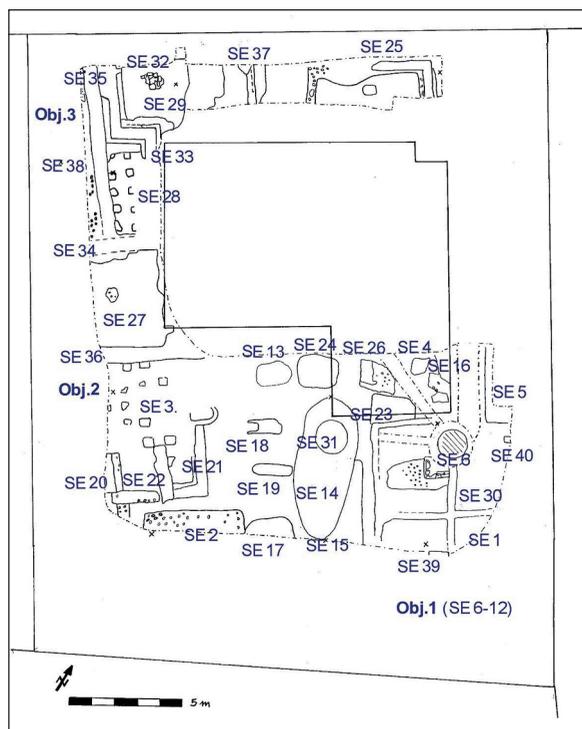


Abb. 13: Plan, Eisenhowerstraße 37.



Abb. 14: Brennofen, Eisenhowerstraße 37.

Ziegelsplitt durchsetzt war. Der hypokaustierte Raum im Norden war mit einem Heizkanal verbunden, der zweimal im rechten Winkel abbog.

Unter der Fußbodenheizung wurde ein Keramikbrennofen einer früheren Bauphase aufgedeckt³⁸ (Abb. 14). Sein DM betrug 1,35m. Die Tenne mit 14 Löchern war vollständig erhalten. Darunter lagen zwei Brennkammern, die von einem 0,7m breiten Schürkanal im Osten versorgt wurden. Reste der Kuppel waren noch in der Höhe von 0,3m erhalten. Auf der Tenne bzw. in den Brennkammern lagen noch Bruchstücke von grau

³⁸ Greisinger 2015.



Abb. 15: Balsamarium aus Bronze, Eisenhowerstraße 37.

gebrannter Gebrauchskeramik. Zu dieser Bauphase gehörte vermutlich auch eine Abfallgrube, die tw. unter den Estrich des südlichen Gebäudes hineinreichte. An den Wänden befanden sich zahlreiche verkohlte Holzstücke und gefüllt war die Grube mit einer großen Zahl an grau gebrannten Keramikscherben. Aus der Verfüllung des Brennofens wurde ein Balsamarium (Abb. 15) aus Bronze geborgen. Knapp an der nördlichen Grundstücksgrenze wurde eine Statuette des Attis aus Bronze gefunden. Die 113 Münzen aus der Grabung gehören vorwiegend der 2. H. des 2. bzw. dem 3. Jh. n. Chr. an.

DIE GRABUNG „RAINERSCHULE“

Weiter östlich konnten südlich der antiken Ost-weststraße bei Grabungen auf einem 2500m² großen Grundstück an der Ecke Eisenhowerstraße und Rainerstraße in den Jahren 2015 und 2016 Wohnbauten festgestellt werden³⁹ (Abb. 16). Das nordöstliche, ca. 280m² große, Objekt hatte Räume mit Mörtelstrichen, eine Bodenherdstelle und einen ca. 30m² großen Raum mit Fußbodenheizung. In der Verstürzschrift zwischen den Pfeilern des Hypokaustums fanden sich Verputzstücke mit qualitätsvollen Wandmalereien. In einer jüngeren

³⁹ Greisinger 2016a.

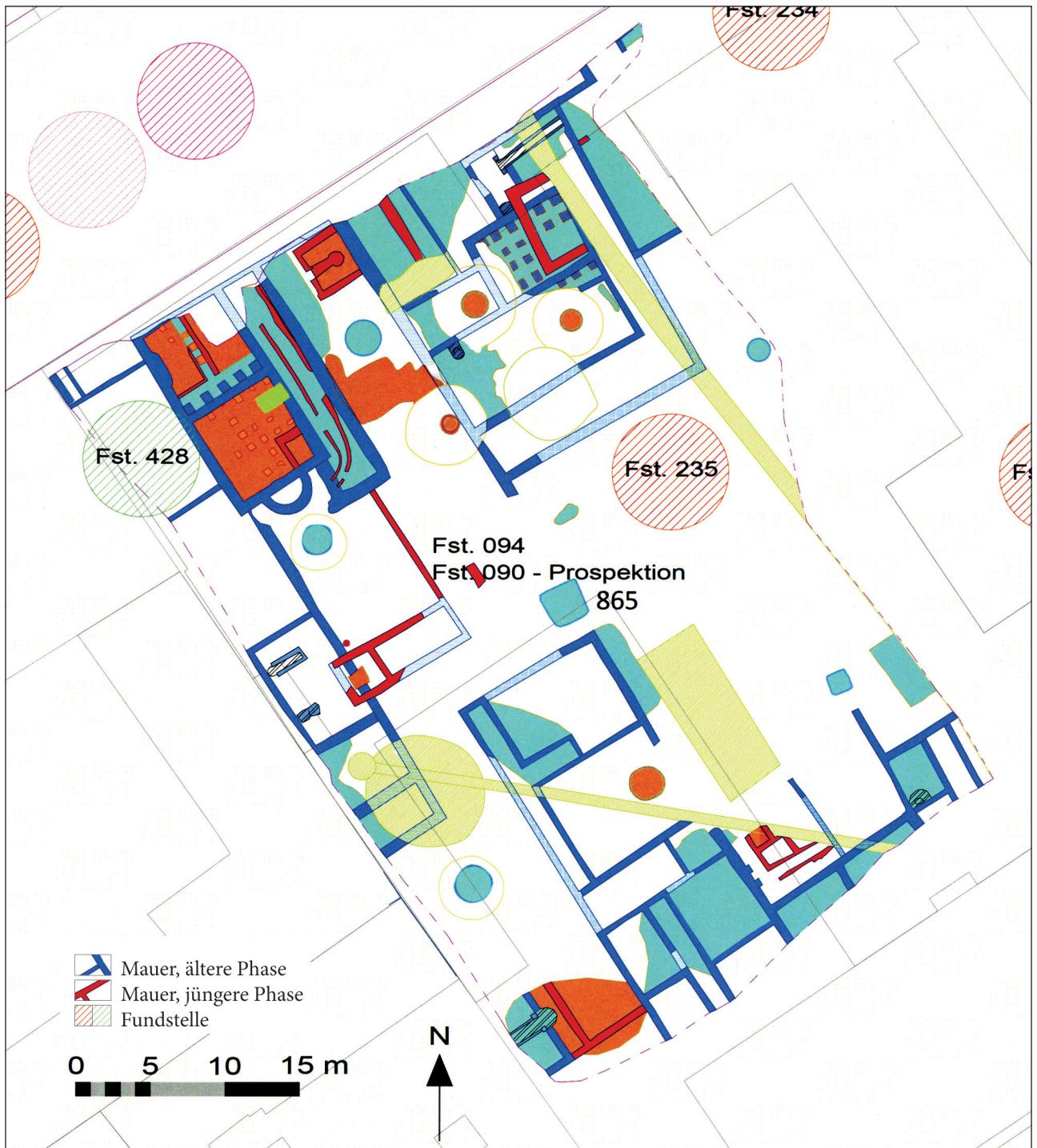


Abb. 16: Plan, Rainerschule.

Bauphase wurde in die ältere Fußbodenheizung eine massive Mauer aus Konglomeratsteinen mit Backsteinfundament gesetzt. Drei Brunnen durchschlugen Estriche der Räume.

Der unmittelbar westlich anschließende Bau mit 13 Räumen hatte eine Grundfläche von ca. 240m². Ganz im Norden und Süden wurden Bodenherdstellen

beobachtet. Zwei Brunnen befanden sich in Hofflächen des Gebäudes. Zwei aufeinanderfolgende Räume wiesen eine Fußbodenheizung auf. Diese beiden Räume wurden mehrmals umgebaut, wobei der südliche Raum mit einem apsidialen Abschluss in der ersten Bauphase lediglich einen Estrich aufwies, erst in der jüngeren Bauphase wurde er mit Ziegelsockeln einer Fußbodenheizung



Abb. 17: Jupiterstatuette aus Bronze, Rainerschule.



Abb. 18: Eberstatuette aus Bronze, Rainerschule.

versehen. Der nördlich anschließende Raum war mit einer Fußbodenheizung in T-Form aus vermörtelten Steinsockeln ausgestattet. Später wurde diese mit Schutt verfüllt und darüber auf dem Estrich erneut Ziegel für eine Fußbodenheizung gelegt. Östlich der beiden Räume verlief ein Gang mit einem Estrichboden. In einer jüngeren Bauphase wurde auf dem Estrich ein Kanal aus Bachsteinen errichtet, dort, wo er im Süden nach Westen umbog, war er aus Keilziegeln gemauert.

Die Südhälfte des Grundstücks zeigte ebenfalls flächendeckende Bebauung, die vermutlich in Verbindung mit den nördlichen Gebäuden stand, jedoch lassen massive rezente Störungen eine exakte Interpretation nicht zu. Ein mit Mauern umschlossener Hof hatte in der Mitte einen Brunnen. Nördlich und südlich des Hofes schlossen Räume mit Estrichen an, jedoch ohne Fußbodenheizung. Einer der Räume an der Südostecke wies eine Bodenherdstelle auf. Auf dem gesamten Areal befanden sich nahe an den Gebäuderesten mehrere Kalkgruben und zwei Abfallgruben. Das überwiegende Fundmaterial wurde aus den Erdschichten oberhalb der Befunde sowie in den Schichten gefunden, mit denen die Brunnen verfüllt waren. So wurde aus einem Brunnen eine vollständig erhaltene Spatha mit Griffzunge geborgen. Zu den besonderen Fundstücken zählen außerdem ein Teil einer bronzenen Panzerverschlussplatte mit der Darstellung des Mars sowie weitere militärische Fund-

stücke wie Bolzen, Lanzenschuhe, ein Schildbuckel, Fragmente eines Militärdiploms und eines Schuppenpanzers, Verschlussknebel und Phallusanhänger; des Weiteren Bronzestatuetten von Venus, Jupiter (Abb. 17), Minerva und eines Ebers (Abb. 18)⁴⁰, ein vergoldeter Bronzering mit dem Kopf des Jupiter Sarapis und ein Fragment eines Messerfutteralbeschlags. Die geborgenen Münzen gehören vor allem dem 3. Jh. n. Chr. an.

DIE STADTBEFESTIGUNG

Die Stadtmauer (Abb. 1) und die bis zu vier vorgelegten Spitzgräben konnten in vielen Teilen bereits zu Beginn des 20. Jhs. n. Chr. an der West-, Nord- und Ostseite festgestellt werden⁴¹. Im Süden reichte die Siedlung bis an die Nebenarme der Traun. Der sichere Nachweis einer Südmauer konnte bislang nicht erbracht werden, doch wurden in der Mitte des 20. Jh. bei Sondagen zwei in Ostwestrichtung verlaufende Spitzgräben festgestellt, die vom Ausgräber als nachrömisch gedeutet wurden, weil sie innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer lagen⁴². Bei den Grabungen 1990 und 1992 wurde wiederum an der südlichen mittelalterlichen Stadtmauer unter dem Fundament ein mächtiges 1,7m breites und 1,5m tiefes Mauerwerk festgestellt, das möglicherweise zur römerzeitlichen Stadtbefestigung gehörte⁴³.

Bei den jüngeren Grabungen im West- und Ostabschnitt wurden jeweils Reste einer parallel zur Innenseite der Befestigung verlaufenden, mit Bachsteinen gepflasterten Straße, die zwischen 3,3m und 4,55m breit war, freigelegt (Abb. 19)⁴⁴. Dazu fügen sich eine Beobachtung

⁴⁰ Greisinger 2017, 56–57, 63–64.

⁴¹ Wiesinger 1924, 374.

⁴² Trathnigg 1967b, 82.

⁴³ Miglbauer 1991, 102. Miglbauer 1992, 554f.

⁴⁴ Miglbauer 2007a; Greisinger 2013b.



Abb. 19: Straße entlang der Stadtmauer.

einer Straße an der Nordseite⁴⁵ und eine im Südwestteil der Stadtbefestigung in den 1920er Jahren⁴⁶. Die Mauer musste daher freistehend, also ohne innere Wallanschüttung, errichtet worden sein.

G. Trathnigg wiederum stellte, bei Sondagen etwas nördlich der Grabungen F. Wiesingers, nahe der Innenseite der Stadtbefestigung einen parallel verlaufenden Graben mit einer Breite von 4,2m und einer Tiefe von 2,6m fest⁴⁷. Im Jahr 2009 wurde 6m südlich der Schubertstraße, nahe der Karl-Loy-Straße, ein bis zu 13m breiter und 2,8m tiefer Graben festgestellt, der parallel zur Stadtmauer, jedoch innerhalb, verläuft⁴⁸. Archäologische Untersuchungen in den Jahren 2012–2013 im Ostteil der Stadtbefestigung ergaben auf dem Grundstück Bahnhofstraße 8 einerseits das Fundament der Stadtmauer sowie einen davorliegender Spitzgraben als auch die Straße an der Innenseite und 14m westlich dieser Straße einen weiteren 13,8m breiten und 3,2m tiefen Graben⁴⁹. Aus den zahlreichen Fundstücken bis zu 0,5m oberhalb der Grabensohle sind vorwiegend Münzen des 2. Jh. n. Chr. und Waffen und militärische Trachtbestandteile hervorzuheben, z. B. Lanzen spitzen und Geschößbolzen, Verschlussknebel, Beschläge und Fibeln aus Bronze.

Im nördlichen Abschnitt der Stadtbefestigung wurden jeweils im ersten vorgelagerten Spitzgraben

Reste von älteren Siedlungshorizonten, die vom Graben durchschnitten wurden, beobachtet. An einer Fundstelle wurde eine Münze des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) geborgen⁵⁰. Die Errichtung dieser Stadtbefestigung wird mit der Verleihung des Rangs einer colonia unter Caracalla (211–217 n. Chr.) in Zusammenhang gebracht⁵¹. Auch bei der Errichtung der Stadtmauer von Augusta Vindelicum/Augsburg wurden im westlichen Abschnitt Siedlungsareale eingeebnet⁵². Bei anderen Stadtbefestigungen wie etwa Phoebiana/Faimingen wurde in einer ersten Phase eine Holzpalisade mit Erdwall und vorgelagertem Graben errichtet und später nach außen versetzt eine Steinmauer⁵³. Möglicherweise gehört der breite Graben innerhalb der Stadtmauer von Ovilava zu einer früheren Bauphase.

DAS GRÄBERFELD OST

An die Stadtbefestigung schloss im Westen und im Osten entlang einer Ostweststraße jeweils ein Gräberfeld (Abb. 1) an. Diese Ostweststraße bildete innerhalb der Siedlung den nördlichen decumanus. Bereits gegen Ende des 19. Jhs. wurde an der Gräberstraße im Osten der Meilenstein des Maximinus Thrax (235–236 n. Chr.) gefunden⁵⁴. Anlässlich der Notbergungen des Jahres

⁴⁵ Wiesinger 1924, 359–362; Trathnigg 1958, 94.

⁴⁶ Wiesinger 1924, 364–371.

⁴⁷ Trathnigg 1967a, 125–126 mit Abb. 52.

⁴⁸ Miglbauer, Waser 2020, 71.

⁴⁹ Greisinger 2013b.

⁵⁰ Trathnigg 1958, 94.

⁵¹ Noll 1958, 61.

⁵² Ortisi 2001, 74–80.

⁵³ Czyns 1996.

⁵⁴ Miglbauer 2007b, 115–116.

2002 auf dem Grundstück Ecke Dr.-Schauer-Straße/ Dr.-Groß-Straße wurden Reste der mit Bachsteinen gepflasterten Straße aufgedeckt⁵⁵. Durch die Errichtung der Stadtmauer wurde der Westrand des Gräberfeldes Ost nach Osten hin verschoben. G. Kremer hat bei der Durchsicht alter Grabungsberichte festgestellt, dass ein Grabbau sich nunmehr innerhalb der Befestigung befindet⁵⁶. Das östlichste Grab, mit drei Körperbestattungen, wurde knapp westlich der Bundesstraße 137 freigelegt⁵⁷. Zu den Beigaben der drei Körperbestattungen zählt auch eine Münze des Septimius Severus (194–201 n. Chr.). Im Norden reichte das Gräberfeld über die Trasse der Westbahn hinaus bis zum Grünbachplatz⁵⁸. Durch den heutigen Stadtteil Neustadt dürfte eine antike Fernstraße angelegt worden sein, die über Scharfen und Eferding bis nach Passau führte⁵⁹. Im Süden reichte das Gräberfeld vermutlich bis zur Maximilianstraße. Gerade im westlichen Teil zwischen Dr.-Groß-Straße und Maximilianstraße wurden bislang mehrere Sarkophage, Steinkisten und Grabsteine entdeckt, zuletzt im Jahr 2003⁶⁰.

Die Ausgrabungen der Jahre 2004–2006 südlich des heutigen Bahnhofs erfassten ein Areal nördlich der antiken Ostweststraße⁶¹. Trotz Störungen durch Bombentreffer konnten auf einer Fläche von ca. 4.500m² viele ungestörte Gräber freigelegt werden. Von den mehr als 200 Gräbern waren 130 Brandbestattungen und etwa 80 Körpergräber⁶². Außerdem konnten noch die Reste einer Ostweststraße festgestellt werden. Nördlich davon verlief parallel zur Straße eine Mauer, die an einer Stelle zu einem quadratischen Grabbau mit Vorraum erweitert worden war. In der Grabkammer fanden sich drei Urnen aus Keramik. Zu den Beigaben zählen zwei Bildlampen, zwei Glasperlen und zwei Asse des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.). Darunter befand sich eine Glasurne mit quadratischem Boden mit Bleideckel⁶³ (Abb. 20). Dieser Gefäßstyp ist im oberitalischen Raum, in Slowenien, in der Südsteiermark aber auch in Pannonien verbreitet und datiert in den Zeitraum zwischen dem 1. und 2. Jh. n. Chr. Daneben steckte in der mit Holzkohlestückchen durchsetzten Erde eine Figurengruppe aus Pfeifenton (Abb. 21). Die Darstellung einer weiblichen Figur, die einen Hirsch an der Leine führt, nimmt vermutlich Bezug auf Religionsvorstellungen der einheimischen keltischen Bewohner⁶⁴.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Urnengräber regelmäßig angelegt waren, etwa in



Abb. 20: Glasurne, Gräberfeld Ost.

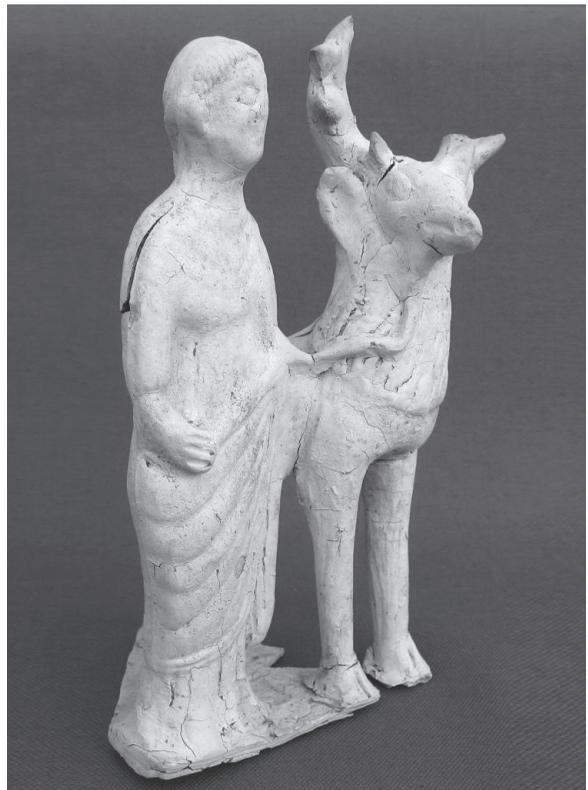


Abb. 21: Figurengruppe aus Ton, Gräberfeld Ost.

⁵⁵ Miglbauer 2007b, 117.

⁵⁶ Kremer 2001, 248.

⁵⁷ Trathnigg 1961, 19, Nr. 33.

⁵⁸ Miglbauer 1998.

⁵⁹ Noll 1958, 60.

⁶⁰ Miglbauer 2007b, 118–119.

⁶¹ Greisinger 2005.

⁶² Miglbauer 2007b, 119, Abb. 3.

⁶³ Miglbauer 2008, 130.

⁶⁴ Miglbauer 2008, 130–134.



Abb. 22: Urnen aus Stein und Ton, Gräberfeld Ost.

einem Abstand von 0,8–1m Entfernung voneinander. Knapp unter der Asphaltdecke bzw. der rezenten Schotterdecke konnten auch Brandschüttungsgräber geborgen werden. Zum Schutz der Behältnisse aus organischem Material wurden rot überfärbte Tonteller verkehrt darübergerlegt. Die Urnen, zumeist aus schwarz gebranntem Ton, waren mit Kammstrichwellenbändernverzieren. Zur Abdeckung dienten Deckel oder Teller aus Keramik. Außerdem wurden auch quadratische oder runde Steinurnen (Abb. 22) und selten solche aus Glas als Aschenbehältnisse verwendet. An sekundären Beigaben finden sich vor allem Lampen⁶⁵, Gefäße aus Keramik sowie Fibeln, vor allem kräftig profilierte oder Doppelknopffibeln. Manche Urnen enthielten Keramikfiguren, teils Importstücke aus weißem Pfeifenton - z. B. eine Büste eines Jünglings (Abb. 23) -, oder einheimische Nachbildungen wie eine Muttergottheit⁶⁶. Die Brandbestattungen dürften nach den Beigaben von Münzen der 1. H. des 2. Jh. n. Chr. angehören.

Die Körpergräber lagen durchwegs einiges tiefer als die Brandgräber und in den Freiräumen zwischen diesen, es ließen sich selten Störungen von Brandbestattungen feststellen. Daraus lässt sich die oberflächliche Kennzeichnung durch Grabsteine erschließen, die Grabsteine selbst dürften im Hochmittelalter als Spolien verwendet worden sein, wie das bekannte Medaillon eines Ehepaares im Haus Stadtplatz 18 zeigt⁶⁷. Die Skelette waren nicht einheitlich orientiert. Beigaben wie eine Haarnadel, auf der Brust liegende Glasperlen und ein Balsamarium aus Glas (Abb. 24) lassen auf eine



Abb. 23: Büste aus Ton, Gräberfeld Ost.

⁶⁵ Hochhold-Weninger 2008.

⁶⁶ Miglbauer 2012, 72, Abb. 22, 23.

⁶⁷ Eckhart 1981, 53 mit Taf. 39.



Abb. 24: Beigaben eines Körpergrabs, Gräberfeld Ost.

weibliche Bestattung schließen⁶⁸. Eine andere vermutlich weibliche Bestattung hatte als Grabbeigaben eine kräftig profilierte und eine zweigliedrige Doppelknopffibel sowie zwei Keramikgefäße. Auch Bestattungen von Kleinkindern hatten Beigaben. Bei einer Doppelbestattung⁶⁹ wurde oberhalb der menschlichen Skelette ein Pferdeschädel gefunden und unterhalb derselben das wahrscheinlich zugehörige übrige Pferdeskelett. Bei den Schädeln lagen zwei Anhänger aus Gold, einer radförmig, der andere bogenförmig (Abb. 25). Ein fast identes Stück des radförmigen Anhängers gibt es im Münzschatzfund von Regensburg, der um das Jahr 166 n. Chr. datiert wird⁷⁰. Ein typengleicher Anhänger, der auf einer Kette montiert ist, stammt aus Pompeji⁷¹. Für den bogenförmigen Anhänger gibt es aus den jüngsten Grabungen in Enns ein sehr ähnliches Vergleichsbeispiel mit einer Glasperle als Verschluss des Bogens⁷². Die beiden Anhänger dürften als Sonnen- bzw. Mondsymbold zu interpretieren sein.

Im Südtteil der Grabung wurden außerdem bajuwarische Gräber freigelegt. Sie lagen ca. 1,8m tief und waren manchmal mit Steinpackungen abgedeckt. Auffallend ist die exakte Ostwest-Orientierung⁷³. Zu den



Abb. 25: Anhänger aus Gold, Gräberfeld Ost.

Beigaben zählen ein Langsax, Messer, Trachtbestandteile und einmal ein zweizeiliger Beinkamm. Aufgrund des Typus des Saxes dürften diese Gräber dem Zeitraum um 700 n. Chr. angehören⁷⁴.

Die archäologischen Grabungen in den Jahren 2007–2011 im östlichen Abschnitt des Gräberfeldes Ost lassen sich gut mit jenen im westlichen Teil vergleichen⁷⁵. Wiederum zeigte sich die regelhafte Anlage von Brandgräbern. Als Urnen wurden zumeist Töpfe aus lokaler Keramik, seltener Behälter aus Stein und einmal

⁶⁸ Miglbauer 2012, 73, Abb. 25.

⁶⁹ Miglbauer 2012, 74, Abb. 27.

⁷⁰ Miglbauer 2012, 75, Abb. 28.

⁷¹ Miglbauer 2007b, 117–125.

⁷² Traxler et al. 2019.

⁷³ Greisinger 2006b.

⁷⁴ Hausmair 2004.

⁷⁵ Miglbauer 2011c.



Abb. 26: Beigaben eines Kindergrabs, Gräberfeld Ost.

aus Glas verwendet. Die wenigen Brandgräber mit Behältnissen aus organischem Material waren wiederum mit Tontellern abgedeckt. Auch die sekundären Beigaben wie Tonlampen und Münzen sind vergleichbar. Es gab auch Doppelbestattungen. Hervorzuheben ist der Rest eines steinernen Grabbaus mit zwei Kammern⁷⁶. Während die östliche Kammer keine Bestattungen enthielt - lediglich eine Münze des Hadrian (117–138 n. Chr.) kam zutage -, fanden sich eingetieft in der Erde der westlichen Kammer drei Urnen aus Keramik und eine vermutlich aus organischem Material. Bei dieser lagen fünf rätische Bildlampen, die übrigen Urnen enthielten zwei Bildlampen und je eine Münze.

Bei den Körpergräbern konnte eine beachtliche Anzahl an Gräbern von Kleinkindern freigelegt werden. Diese wurden offensichtlich mit großer Sorgfalt bestattet. Neben einem Skelett lagen ein Saugfläschen und ein Balsamarium aus Glas, ein Pferdchen aus Pfeifenton (Abb. 26), zwei Beinknöpfe und der Rest eines Holzkästchens⁷⁷. Bei einem anderen Kinderskelett fanden sich Fragmente einer Glasflasche mit quadratischem Boden und in der rechten Hand eine Münze. Ein weiteres Kindergrab hatte als Beigaben einen kugeligen Terra Sigillata-Becher, einen rotgebrannten Tonteller, eine Tonlampe, einen rot gebrannten Tonkrug, ein Bronzeplättchen und eine Münze⁷⁸. Viele der Körperbestattungen von Erwachsenen wiesen Beigaben auf,

z. B. Münzen, keramische Gefäße, selten Terra Sigillata, Fläschchen und Perlen aus Glas. Zwischen diesen Gräbern fanden sich auch menschliche Sonderbestattungen oder eine Pferdebestattung⁷⁹.

Versucht man eine Chronologie der Gräber, so gehören die Brand- und Körperbestattungen mit Beigaben dem 2. und 3. Jh. n. Chr. an. Das Gräberfeld wurde bereits ab der ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. belegt. Die spätesten Bestattungen gehören dem 4. Jh. n. Chr. an, wie Altfunde belegen⁸⁰. Die Auswertung der Inschrift des Grabsteins der Christin Ursa⁸¹ weist auf das Ende des 4. bzw. den Anfang des 5. Jh. n. Chr. Die bajuwarenzeitlichen Gräber gehören dem Zeitraum letztes Drittel 6. – Anfang 8. Jh. n. Chr. an und beschränken sich auf den Westteil des römerzeitlichen Gräberfeldes⁸².

Derzeit werden an der Universität Wien die Skelette der Gräber untersucht⁸³. Nach einer ersten Durchsicht, so berichten S. Kirchengast und D. Hagmann, konnten 153 Individuen bestimmt werden, C-14-Bestimmungen ergaben einen Zeitraum der Belegung von 50–750 n. Chr. Vorerst werden nur die römerzeitlichen Bestattungen näher untersucht. Die Befunde und Beigaben der Gräber der Kampagne 2004–2006 werden von Silvia Kronthaler, Universität Innsbruck, ausgewertet.

⁷⁶ Greisinger 2009c.

⁷⁷ Miglbauer 2012, 75, Abb. 29.

⁷⁸ Greisinger 2010a.

⁷⁹ Greisinger 2009c.

⁸⁰ Miglbauer 2001, 158.

⁸¹ Ruprechtsberger 1977.

⁸² Hausmair 2004.

⁸³ Hagmann et al. 2022; Hagmann et al. 2023

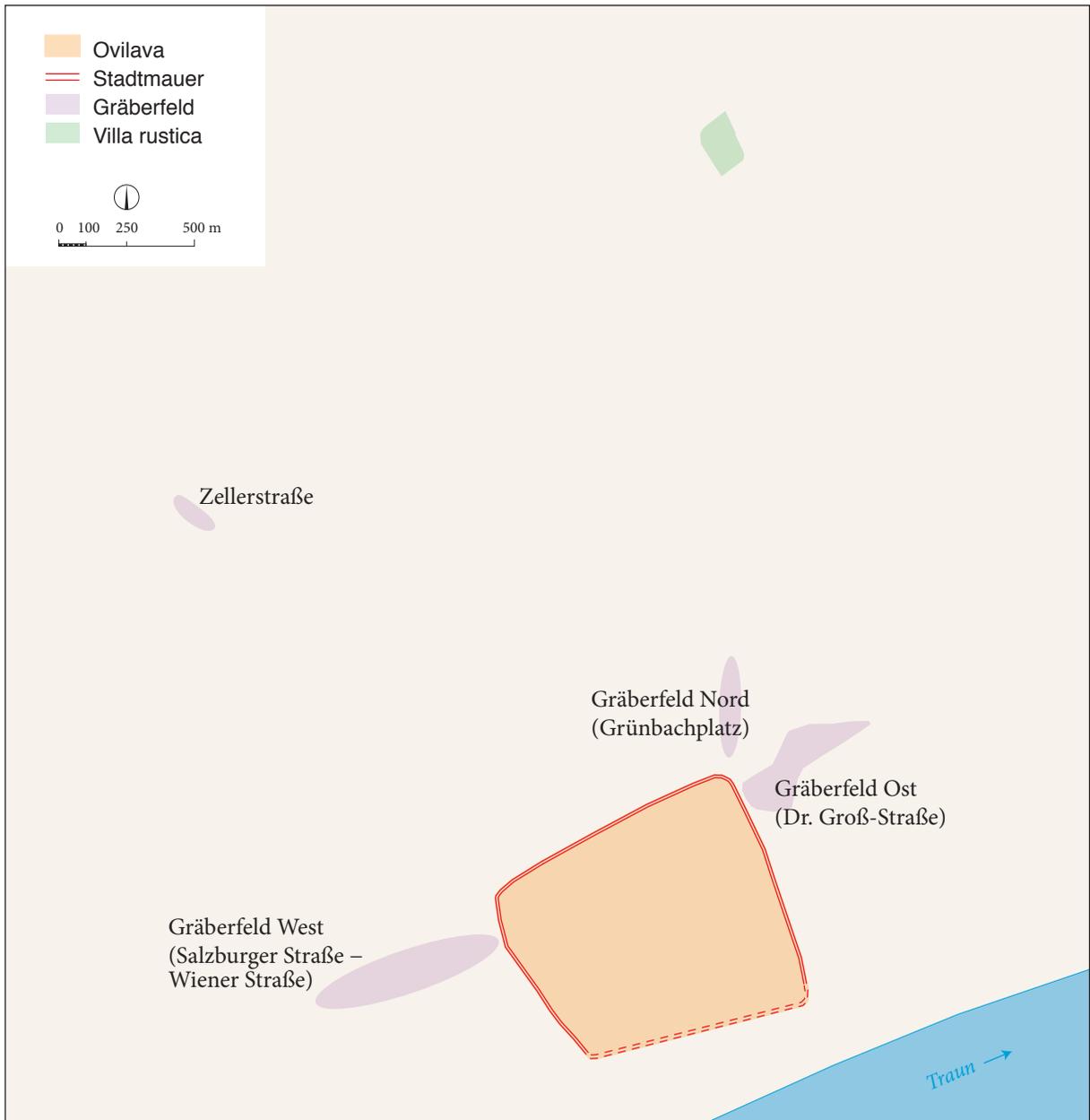


Abb. 27: Stadtplan mit Gräberfeld und Umgebung der Siedlung.

GRABUNGEN KNAPP NÖRDLICH BZW. NORDWESTLICH VON OVILAVA

EINE VILLA RUSTICA NAHE DER ANTIKEN FERNSTRASSE NACH BOIODURUM/PASSAU

Im Jahr 2006 wurde anlässlich einer Notgrabung ca. 3 römische Meilen (Abb. 27: grüne Fläche) nördlich der römischen Siedlung nahe der bereits angesprochenen Fernstraße über Scharthen und Eferding nach Passau

ein Teil eines Landgutes freigelegt⁸⁴. Die Osthälfte der 25.000m² großen zu untersuchenden Fläche war von einem Umfassungsgraben begrenzt (Abb. 28). Der Nordteil war noch in einer Länge von 60m erhalten, die Westseite konnte 188m weit verfolgt werden. Pfostenlöcher auf der Innenseite lassen an eine Palisade denken. Innerhalb des Grabens verlief ein 0,4m breites Gräbchen. Nach 120m bog dieses im Süden nach Osten um. Diese Umfassung dürfte zu einer früheren Bauphase gehören. Östlich der Einfassung befanden sich Wirtschaftsgebäude, vermutlich aus Holz. Lediglich ein Heizkanal war

⁸⁴ Greisinger 2006a.

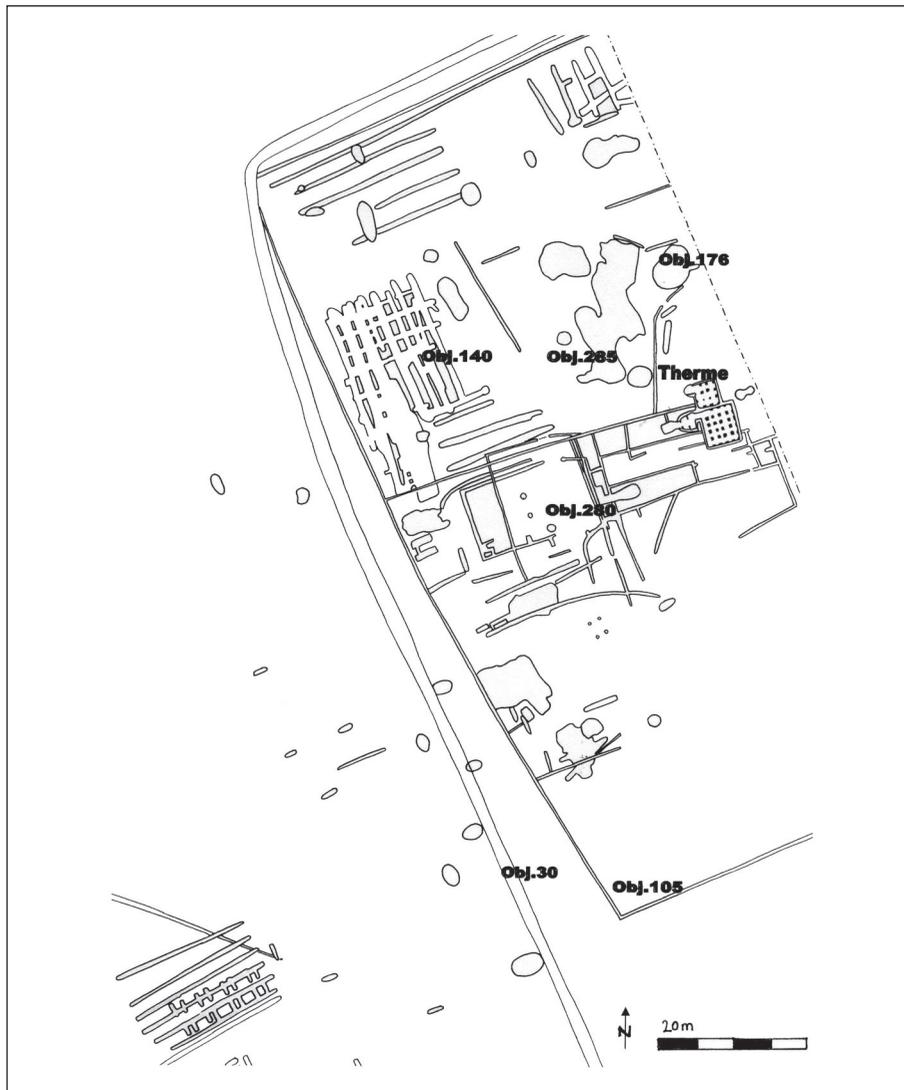


Abb. 28: Plan, villa rustica.

aus Konglomeratsteinen gemauert. Für das Gewölbe wurden Keilziegel aber auch Dachziegel in Zweitverwendung vermauert. Gruben mit Eisenfragmenten und Schlacken weisen auf eine Werkstätte hin. Nahe dem östlichen Rand des Grundstücks wurden Fundamentmauern einer kleinen Badeanlage (Abb. 28) freigelegt. Zwei Räume waren mit Hypokausten ausgestattet, ein quadratischer mit 3,6m Seitenlänge und ein rechteckiger mit den Ausmaßen 5,5m zu 4,8m sowie ein praefurnium. Der antike Fußboden war nicht mehr erhalten. Die Verwursthichten des Gebäudes enthielten Fundstücke, vor allem Keramik, aus dem Zeitraum 2.–4. Jh. n. Chr. Im Südteil des Areals zeigte sich inmitten römischer Befunde eine Grube, die kammstrichverzierte Gefäßkeramik und eine fünfgliedrige Bronzekette der La-Tène-Zeit enthielt. In der Südostecke des Grabungsareals wurde zudem ein La-Tène-zeitlicher Töpferofen freigelegt. Der

überwiegende Teil des römerzeitlichen Fundmaterials stammt aus der Verfüllung des Umfassungsgrabens und aus Gruben innerhalb der Einfriedung. Insgesamt wurden 1222 Münzen geborgen, die überwiegend der Spätantike angehören⁸⁵. Vermutlich wurde der Wirtschaftsbereich einer villa rustica freigelegt, der östliche Teil mit dem Hauptgebäude war vermutlich bereits 1986 ohne archäologische Begleitung bei Bauarbeiten entfernt worden. Im östlich anschließenden Grundstück wurde nach Abschluss der Grabungsarbeiten ein in Nordsüdrichtung verlaufender Graben beobachtet, der wahrscheinlich den östlichen Abschluss des Gevierts bildete. Somit dürfte das umschlossene Areal ca. 40.000m² betragen haben.

⁸⁵ Greisinger 2007.

DIE GRABUNGEN ZELLERSTRASSE UND AUTOBAHNBFAHRT

Etwa in derselben Entfernung von Ovilava Richtung Nordwesten wurden 2015 25 Brandgräber, ein Körpergrab eines Kindes und eine spätantike Körperbestattung freigelegt⁸⁶. 22 Brandgräber enthielten jeweils eine Keramikurne (Abb. 27: Zellerstraße). Bei drei Bestattungen war das Leichenbehältnis aus organischem Material und nicht mehr erhalten. Wenige Gräber enthielten Beigaben, darunter Münzen, Bronzefibeln, eine Hälfte eines Klappspiegels (Abb. 29), ein Glasfläschchen und Keramikgefäße. Das Grab eines Säuglings war mit Scherben von Keramik ausgestattet worden. Zwei Urnengräber wiesen 100 bzw. 145 Schuhnägel auf. Die Gräbergruppe war im Osten von zwei in Nordsüdrichtung verlaufenden Gräben begrenzt, diese ließen sich 144m weit verfolgen. Die Gräbergruppe dürfte zu einer noch unbekanntem, weiter im Norden liegenden, villa rustica gehören.

Weiter westlich, aber in vergleichbarer Entfernung zur Stadt wurden bei Grabungen anlässlich einer geplanten Autobahnabfahrt ebenfalls Urnengräber geborgen⁸⁷.

ZUSAMMENFASSUNG

Da die Grundstücke, auf denen die archäologischen Ausgrabungen stattfanden, sich durch die Bautätigkeit ergaben, konnten Forschungsfragen nur sekundär gestellt werden. Die vorläufigen Ergebnisse der beschriebenen Grabungen sind daher als Puzzleteile zur Topographie von Ovilava zu betrachten.

So darf auf Grund der Befunde an der Innenseite des östlichen und westlichen Teils der Stadtbefestigung eine innen umlaufende Straße angenommen werden. Sowohl im Nord-, als auch im Ost- und im Westteil der Stadtmauer wurde zwischen dieser Straße und der Bebauung ein breiter Graben beobachtet, der sehr wahrscheinlich älter als die Stadtmauer mit den außen vorgelagerten Spitzgräben ist.

Innerhalb der Mauer wurden in der Nordhälfte der römischen Stadt mehrfach gut ausgestattete Wohngebäude mit Wirtschaftstrakten mit mehreren Bauphasen freigelegt. Im Fall der Befunde der Grabung Eisenhowerstraße 37 wurde eine Nutzungsänderung nachgewiesen. Über einem Töpferofen wurden Räume mit Fußbodenheizung und/oder Estrichen dokumentiert. Südlich des inneren Grabens an der nördlichen Stadtbefestigung wurden auf dem Grundstück der Franziskusshulen



Abb. 29: Klappspiegel aus Bronze, Zellerstraße.

Reste eines Gebäudes freigelegt, die zu einer Badeanlage gehörten, wie dies bei älteren Grabungen etwas westlich davon bereits vermutet wurde.

Etwa in der Mitte von Ovilava wurde bei den Untersuchungen des Grundstücks Ringstraße 9–11 die Kreuzung einer Ostweststraße mit einer Nordsüdstraße aufgedeckt. Eine Ostweststraße im Nordteil der antiken Siedlung führte jeweils außerhalb der Stadtbefestigung im Westen und im Osten durch ein Gräberfeld. Reste dieser Straße wurden bei den jüngeren Grabungen im östlichen Friedhof angeschnitten.

Die neuen Ausgrabungen im Gräberfeld Ost ergaben ein differenziertes Bild der Grablegen. Die Beigaben der Brand- und Körpergräber fallen in den Zeitraum erste Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh. n. Chr. Gräber von Kleinkindern, Sonderbestattungen und Pferdebestattungen wurden verstreut im Gräberfeld angetroffen. Bajuwarische Gräber aus dem Zeitraum letztes Drittel 6. - Anfang 8. Jh. wurden offensichtlich bewusst im westlichen Teil des Gräberfeldes angelegt.

Die Notgrabungen knapp nördlich bzw. nordwestlich der römischen Siedlung geben Hinweise auf eine villa rustica bzw. auf Gräbergruppen, die zu Landgütern gehören.

Durch die Rettungsgrabungen der vergangenen 20 Jahre konnte die Topografie des römischen Wels wesentlich ergänzt und mit Befunden von Altgrabungen zusammengeführt werden. Detaillierte Aussagen können erst nach einer vertieften Auswertung der einzelnen Befunde und Funde getroffen werden.

⁸⁶ Greisinger 2014b.

⁸⁷ Sip 2019.

- BERGER, L. 2017, Ein interessanter Messerfuttermal-Beschlag (Thekenbeschlag) aus Ovilava/Wels. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 38, 33–41.
- CZYSZ, W. 1996, Rettungsgrabungen an der römischen Stadtmauer von Phoebiana-Faimingen. – *Das archäologische Jahr in Bayern* 1996, 119–122.
- ECKHART, L. 1981, *Die Skulpturen des Stadtgebietes von Ovilava*. – CSIR Bd. III, Fas. 3, Wien.
- GREISINGER, M. 2005, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 44, 545–547.
- GREISINGER, M. 2006a, Stadt Wels, KG Puchberg. – *Fundberichte aus Österreich* 45, 697–698.
- GREISINGER, M. 2006b, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 45, 698–699.
- GREISINGER, M. 2007, Die Notgrabungen am Baumaxgelände Wels Nord 2006. – In: Schwanzar, Winkler (eds.) 2007, 127–132.
- GREISINGER, M. 2008a, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 47, 578–570.
- GREISINGER, M. 2008b, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 47, 580–581.
- GREISINGER, M. 2009a, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 48, 435–436.
- GREISINGER, M. 2009b, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 48, 438–439.
- GREISINGER, M. 2009c, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 48, 2009, 436–437.
- GREISINGER, M. 2010a, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 49, 365–367.
- GREISINGER, M. 2010b, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 49, 367–368.
- GREISINGER, M. 2012, KG Wels, SG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 51, 273–275.
- GREISINGER, M. 2013a, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 52, 302–304.
- GREISINGER, M. 2013b, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 52, 304.
- GREISINGER, M. 2014a, KG Wels, SG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 53, 300–302.
- GREISINGER, M. 2014b, KG Obereisenfeld, SG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 54, 309–310.
- GREISINGER, M. 2015, KG Wels, SG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 54, 315.
- GREISINGER, M. 2016a, KG Wels, SG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 55, 405–407.
- GREISINGER, M. 2016b, KG Wels, SG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 55, D 5888–D5896.
- GREISINGER, M. 2017, Von Mauern, Wandmalereien und Bronzestatuetten, Archäologische Grabungen auf dem Sportplatz der “Rainerschule” in Wels. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 38, 43–64.
- GREISINGER, M., MIGLBAUER, R. 2012, Neufunde von römischen Bädern in und um Ovilava. – In: S. Traxler, R. Kastler (eds.), *Colloquium Lentia 2010, Römische Bäder in Raetien, Noricum und Pannonia*, Beiträge zur Tagung im Schlossmuseum Linz 6.–8. Mai 2010, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 27, Linz, 77–87.
- GREISINGER et al. 2020 = GREISINGER, M., MAYRHOFER P., MIGLBAUER R., WASER M. 2020, Das römische Wels. Ein digitaler Stadtplan. Ein Projekt des Bundesdenkmalamtes, des Musealvereines Wels und des Stadtmuseums Wels 2019. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 39, 31–100.
- HAGMANN, D., ANKERL, B., KIRCHENGAST, S. 2022, The dead of Ovilava, Archaeoanatomical analysis of Roman burials from the “Gräberfeld Ost”. – In: *Konzepte – Medien – Praktiken; Jahrestagung 22, “Konzepte von Körper und Tod”*, 8.–11. September 2022, DAI Berlin, Cluster 3 “Körper und Tod”, 7. (Book of abstracts: https://www.researchgate.net/publication/363456734_The_Dead_of_Ovilava_Archaeoanatomical_analysis_of_Roman_burials_from_the_%27Graberfeld_Ost%27; accessed on 25 October 2023)
- HAGMANN et al. 2023 = HAGMANN, D., ANKERL, B., GREISINGER, M., MIGLBAUER, R., KIRCHENGAST, S. 2023, A spatio-terminal approach to interpret the female deficit at the eastern Roman cemetery (Gräberfeld Ost) of Ovilava, Austria. – *Anthropological Review* 86(2), 89–118.
- HAUSMAIR, B. 2004, Die bajuwarischen Grabfunde aus Wels und Marchtrenk. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 34, 29–116.
- HOCHHOLD-WENINGER, M. 2008, Die römischen Firma- und Bildlampen der Grabung Wels/Pendlerparkplatz. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 35, 147–224.
- HOLTER, K. 1980, Frühgeschichte. – In: H. K. Rieß, W. Zabehlicky-Scheffenecker (eds.), *Stadtmuseum Wels, Vor- und Frühgeschichte, Römerzeit*, Jahrbuch des Musealvereines Wels 22, 129–139.
- KARNITSCH, P. 1959, *Die Reliefsigillata von Ovilava*. – Schriften des Instituts für Oberösterreichische Landeskunde 12, Linz.
- KREMER, G. 2001, *Antike Grabbauten in Noricum*. – Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften 36, Wien.
- MIGLBAUER, R. 1991, Ausgrabungen im ehemaligen Minoritenkloster von Wels, OÖ., – *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 7, 93–113.
- MIGLBAUER, R. 1992, Stadt Wels, KG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 31, 554–555.
- MIGLBAUER, R. 1995, Die Grabung Wirtschaftskammer der Jahre 1994 und 1995. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 30, 43–53.
- MIGLBAUER, R. 1996, Neue Forschungen im römischen Wels. – *Ostbairische Grenzmarken* 38, 9–17. Taf. I-III.
- MIGLBAUER, R. 1998, Die Neustadt in der Frühzeit. – In: W. Aspernig, G. Kalliauer (eds.), *100 Jahre Wels – Neustadt. Festschrift, Sonderreihe zum Jahrbuch*

- des Musealvereines Wels, Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels 5, 13–18, Wels.
- MIGLBAUER, R. 2001, Ovilava-Wels, Der Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. – *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 17, 149–161.
- MIGLBAUER, R. 2002, Ovilava. – In: M. Šašel Kos, P. Scherrer (eds.), *The Autonomous Towns in Noricum und Pannonia / Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Noricum, Situla* 40, 245–256.
- MIGLBAUER, R. 2007a, Eine römische Toranlage und der Römerweg von Ovilava-Wels. – In: Schwanzar, Winkler (eds.) 2007, 111–115.
- MIGLBAUER, R. 2007b, Die Ausgrabungen auf dem Areal des Gräberfeldes Ost von Ovilava – Wels. – In: Schwanzar, Winkler (eds.) 2007, 117–125.
- MIGLBAUER, R. 2008, Göttin mit dem Hirsch, Bemerkungen zu einer Tonfigurengruppe aus Ovilava – Wels. – In: *Festschrift Herbert Kneifel zum 100. Geburtstag*, Mitteilungen des Musealvereines Lauriacum Enns N.F. 46, Enns, 130–134.
- MIGLBAUER, R. 2011a, Römische Tischsitten am Beispiel von Bronzegefäßen aus Ovilava/Wels. – In: *Festschrift für Walter Aspernig zum 70. Geburtstag*, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde 157. Band, Linz = Jahrbuch des Musealvereines Wels 36, 71–81.
- MIGLBAUER, R. 2011b, KG Wels, SS Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 50, 351–354.
- MIGLBAUER, R. 2011c, KG Wels, SS Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 50, 354.
- MIGLBAUER, R. 2012, Archäologische Grabungen der vergangenen 20 Jahre in Wels. – In: M. Chytráček, H. Gruber, J. Michálek, R. Sandner, K. Schmotz, K. (eds.) *Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen/Oberösterreich*, 21. Treffen, 22.–25. Juni 2011, Fines Transire 21, Rahden/Westfalen, 57–83.
- MIGLBAUER, R., WASER, M. 2020, Die Stadtbefestigung von Ovilava-Wels – In: G. E. Thüry (ed.) *Domi militiaeque Militär- und andere Altertümer*, Festschrift für Hannsjörg Ubl zum 85. Geburtstag, Archaeopress Roman Archaeology 68, Oxford, 68–76.
- NOLL, R. 1958, *Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich)*. – Der römische Limes in Österreich 21.
- ORTISI, S. 2001, Die Stadtmauer der raetischen Provinzhauptstadt Aelia Augusta-Augsburg. Die Ausgrabungen Lange Gasse 11, Auf dem Kreuz 58, Heilig-Kreuz-Straße 26 und 4. – *Augsburger Beiträge zur Archäologie* 2, 74–80.
- RUPRECHTSBERGER, E.M. 1977, Der Grabstein CIL III 13259 der Christin Ursa aus Ovilava/Wels, Oberösterreich, eine sprachliche Interpretation. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 122, 9–23.
- SCHWANZAR, Ch., WINKLER, G. (eds.) 2007, *Archäologie und Landeskunde. Beiträge zur Tagung im Linzer Schlossmuseum*, 26.–28. 4. 2007. – Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 17, Linz.
- SIP, M. 2019, KG Lichtenegg, SG Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 58, 270–271.
- TRATHNIGG, G. 1958, Der Römerwall in Wels. – *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* 12, 92–101.
- TRATHNIGG, G. 1961, Das östliche Gräberfeld von Wels. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 7, 14 – 32.
- TRATHNIGG, G. 1967a, Beiträge zur Topographie von Ovilava I. – *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts* 48 (1966), 109–166.
- TRATHNIGG, G. 1967b, Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 9, H 2, 82.
- TRAXLER, St., LANG, F., MIGLBAUER, R. 2019, Goldene Lunula-Anhänger aus Lauriacum/Enns und Ovilava/Wels. – *Sonius, Archäologische Botschaften aus Oberösterreich* 25, 7–10.
- UBL, Hj. 2012, Ein neues Militärdiplombruchstück aus Wels in Oberösterreich. – *Römisches Österreich* 34/35, 201–206.
- VONDROVEC, K. 2003, *Die antiken Fundmünzen von Ovilavis/Wels*. – Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 331 = Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich. Abteilung IV, Oberösterreich 1. = Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 39, Wien.
- VETTERS, W. 2005, Als Ovilava in größter Gefahr war – Ein archäologisches Märchen? – In: E. Feldinger (eds.) *Scherben bringen Glück*, Festschrift für Fritz Moosleitner zum 70. Geburtstag, Salzburg, 141–145.
- WERNECK, H.L. 1955, Die römischen Getreidefunde in Wels. – *Jahrbuch des Musealvereines Wels* 2, 103–112.
- WIESINGER, F. 1924, Zur Topographie von Ovilava. – *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts* 21/22, Beibl. 345–424.
- WIESINGER, F. 1930–1933, Wels. – *Fundberichte aus Österreich* 1, 68–69.

Renate Miglbauer
 Stadtmuseum Wels
 Minoritengasse 5
 A-4600 Wels
 Renate.Miglbauer@wels.gv.at
 renate.miglbauer@a1.net